Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 31 (1955-1956)

Heft: 14

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der bewaffnete FRIEDE
Militärische Weltchronik

Wir haben bereits in früheren Chroniken darauf hingewiesen, daß die Sowjetunion in ihrer Politik, die darauf ausgerichtet ist, die Welt nicht zur Ruhe kommen zu lassen, überall die eigenen Vorteile wahrzunehmen und den Boden für ihr Fernziel, die Weltrevolution des Kommunismus, vorzubereiten, raffiniert die zwischen den Ländern der freien Welt bestehenden Gegensätze und Unzukömmlichkeiten ausnützt. Die Außen-, die Kultur- und die Handelspolitik sind allein diesen Zielen untergeordnet, die, je nach Lage, Gesprächspartner und voraussichtlicher Entwicklung, vielfarbig und mit wechselnder Nuancierung der Töne, von der Drohung bis zum entwaffnenden Lächeln, getarnt werden. Leider kann nicht abgestritten werden, daß die Politik des Westens, die oft jede Konzeption und Weitsicht vermissen läßt, den Sowjets Angriffsflächen darbietet, die ihren als Spaltpilze arbeitenden Agenten willkommene Möglichkeiten schaffen.

Einer der größten Gefahrenherde liegt heute im Mittleren und Nahen Osten, wo die Gegensätze zwischen dem jungen und sich mächtig entwickelnden Staate Israel und der arabischen Welt auf der einen Seite und den Arabern, unter der Führung Aegyptens, und dem um seine strategischen Basen besorgten England auf der anderen Seite immer größer werden. Aegypten und die Länder des Nahen Ostens waren seit jeher unsichere Bündnispartner; sie haben sich doch oftmals untereinander bekämpft, wenn es um Oelinteressen oder den Einfluß der führenden Stämme und Familien ging. Besonders dann, wenn die Masse der heute noch bettelarmen und unwissenden, sich zum großen Teil aus Analphabeten zusammensetzenden Bevölkerung der Führung ehrgeiziger, nach persönlicher Macht strebender Politiker ausgeliefert war, die selbst den Pakt mit dem Teufel nicht scheuen, wenn er sich ihren Plänen als günstig erweist. Dazu kommen die für unsere Begriffe unvorstellbar reichen arabischen Könige, Fürsten und Potentaten, die heute noch wie vor Jahrhunderten über ihre Untertanen herrschen, sich aber das alleinige Besitzrecht der immer noch reichlich fließenden Oelquellen anmaßen und sich aus diesen Einkünften allen Luxus der modernen Welt leisten. Sie werden von Großbritannien und heute auch von den Vereinigten Staaten von Amerika gehätschelt und ihre Gunst wird im Interesse der Oelpolitik jedes Jahr mit Hunderten von Millionen Dollar aufs neue erkauft. Wären diese bereits seit Jahrzehnten fließenden Gelder nicht zur persönlichen Bereicherung dieser Herren, sondern für die Volkswohlfahrt und die Hebung des Lebensstandards dieser Länder benützt worden, wären sie heute sichere Garanten der freien Welt und kein Ackerland für die Saat des Kommunismus.

Es ist daher auch verständlich, daß der junge Staat Israel, die Erfüllung des Jahrhunderte alten Traumes des Weltjudentums, den arabischen Staaten ein Dorn im Auge sein muß. Seine kleine und tapfere, gut ausgebildete und ausgerüstete Armee hat diesen Staaten, vor allem Aegypten, nach der Staatsgründung eine so eklatante Niederlage bereitet, die heute noch als Schmach empfunden werden muß. Das Beispiel des jungen Israels, das in den letzten Jahren Hunderttausende von Juden aus aller Welt bei sich aufnahm, ihnen Brot und Arbeit verschaffte, aus früher unfruchtbaren Wüstenstrichen blühende Oasen, Gärten und Kulturen schuf, wo der Begriff Bürger und Soldat seine blutige Bewährung erfuhr, wo die sozialen Unterschiede nicht andauernd Haß und Neid erzeugen, muß natürlich zünden und allen Politikern und Potentaten rundum, deren Länder im Mittelalter stekken blieben, als eine Gefahr erscheinen. Das Gleichgewicht in diesem nahöstlichen Raume war so lange gewahrt, als Israel über eine gut ausgebildete und mit modernen Waffen ausgerüstete Armee verfügte, die in der Lage war, die arabischen Staaten vor jedem weiteren Angriff abzuschrecken und die Einhaltung des bestehenden Waffenstillstandes zu garantieren. Der Westen hat es im Interesse der Erhaltung dieser Gleichgewichtslage immer verhindert, daß den arabischen, vor allem den ägyptischen Wünschen nach modernen Waffen entsprochen wurde.

Hier haben sich nun die Sowjets und ihre Satelliten eingeschaltet. Die Waffenlieferungen, die Aegypten im Interesse der Friedenssicherung nicht bekam, haben heute Moskau und Prag übernommen. Heute werden am Nil moderne Panzer, Düsenjäger und andere Waffen ausgeladen. Mit dem Strom dieser Waffensendungen verstärkt sich auch die drohende Sprache der Herren Aegyptens und der Araber gegenüber Israel; die zahlreichen blutigen Grenzverletzungen der letzten Zeit sind eine Folge davon.

Anstatt nun dem tapferen Israel zu helfen und alles zu tun, um das durch Moskau gestörte Gleichgewicht im Nahen Osten wieder herzustellen, wird diesem bedrohten Land durch den Westen die Beschaffung moderner Waffen verweigert; man läßt dieses Land und seine Bevölkerung, die inmitten der durch die Sowjets geschürten Unruhe ein Bollwerk der freien Welt sein könnte, im Stich. England glaubt mit Rücksicht auf seine Oelinteressen mithelfen zu müssen, gegenüber der arabischen Welt das Gesicht zu wahren, während die USA Saudiarabien sogar Panzer lieferten. Beide verlieren durch diese Haltung vollends ihr Gesicht und geben ein Beispiel der Schwäche; damit ist der Frieden noch nie gerettet worden. Die plötzliche Entlassung des englischen Kommandanten der Arabischen Legion, General Glubb Paschas, durch den jungen König von Jordanien, bedeutete eine neuerliche Ohrfeige für Großbritannien, die Bedrohung seiner Stützpunkte auf Cypern, die auch wichtige strategische Schlüsselstellungen der NATO sind, bereitet England und der freien Welt große Sorgen. Mit der Deportierung von Erzbischof Makarios dürfte dieses seit langem schwelende Problem am wenigsten gelöst werden. Auch hier schauen die Russen mit stillem Vergnügen den wachsenden Schwierigkeiten zu und warten auf ihre Stunde.

Der Aufruhr in Nordafrika ist nicht nur auf die unglückliche Politik Frankreichs, sondern auf diejenigen zurückzuführen, die daran ein Interesse haben und ihn von außen her schüren. Die wichtigsten Fäden dieser Aufstandsbewegung und die Kanäle, über die sich ein geheimer Strom von Waffen nach Nordafrika ergießt, führen nach Kairo und in die umliegenden arabischen Staaten. Den heute 20 000 bewaffneten Rebellen, die ohne äußere Waffenhilfe gar nicht länger kämpfen könnten, stehen heute in einem furchtbare Opfer fordernden Kleinkrieg 350 000 Mann französische Truppen gegenüber. Es wird große Anstrengungen, vielleicht auch solche der NATO, brauchen, um zu verhindern, daß Nordafrika nicht zu einem neuen Indochina wird. Die französischen Truppen wurden Kontingenten entzogen, die Frankreich als Mitglied der NATO zur Sicherung Europas und seiner Ostgrenzen im Mutterland oder in Deutschland stehen haben sollte. Wir müssen hier nicht danach fragen, welche Macht es ist, die ein Interesse daran hat, daß die knappen Reserven der NATO-Mächte verzettelt werden und die freie Welt in ihrer Verteidigung geschwächt wird.

Es ging uns in dieser Chronik darum, den Lesern aufzuzeigen, wie labil die militärpolitische Weltlage ist und wie wenig es braucht, um aus den kleinen Feuern, die überall schwelen, einen Weltbrand zu entfachen. Jedenfalls sind wir gut beraten, wenn wir auch in Zukunft für eine starke und kriegsgenügende Landesverteidigung eintreten und allen Versuchen, sie zu schwächen, kraftvoll entgegentreten. *Tolk*

REDAKTION — ANTWORTEN — ANTWORTEN!

Dr. M. in L. Wir sind in unserer Wehrzeitschrift je und je für die Verwendung des Pferdes in der Armee eingetreten und werden es auch fürderhin nicht anders halten. Das geschieht nicht aus sentimental-romantischen Erwägungen (die in Armeefragen ohnehin nicht zählen), sondern aus durchaus realistischen Ueberlegungen.

Oblt. A. St. in A. Wir können auch Ihnen gegenüber nur wiederholen, was wir weiter oben geschrieben haben. Es wäre ein verhängnisvoller Fehler, die Konzeption unserer Kriegführung ausschließlich auf der Verwendung des Motors aufzubauen. Zum Glück ist die Armeeleitung frei von einer so extremen Denkweise.

Hptm. O. M. in Z. Der Inhalt eines Beitrages ist maßgeblich und nicht die Frage, ob der betreffende Autor mit seinem Namen zeichnet. Es kann durchaus Sonderfälle geben, die das Weglassen eines Namens oder eines Autorzeichens rechtfertigen.

Wm. E. B. in F. Ich bitte Dich, das Vorwort zum heutigen Leitartikel zu lesen. Es bestätigt Dir, was ich bereits mündlich dargelegt habe. Im übrigen scheint mir Deine — sicher gut gemeinte — Kritik über das Ziel hinauszuschießen. Ich hoffe nicht, daß Du bei der Artillerie eingeteilt bist!